

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jernsprecher Nr. 29.

Jernsprecher Nr. 29.

Bezugseinladung.

Mit dem 1. Juli 1907 tritt

„Der Gesellschafter“

in das 3. Quartal seines 81. Jahrgangs ein.

Der Gesellschafter mit dem Unterhaltungsblatt „Das Pflaundersbüchsen“ und der Beilage „Schwäbischer Landwirt“ kostet bei jedem Postamt im Bezirke und 10 km-Verkehr

1 Mark 25 Pfennig

im übrigen Württemberg

1 Mark 35 Pfennig vierteljährlich

für Nagold mit Trägerlohn 1.20 M., ohne Trägerlohn 1 M.

Der Leserkreis des Gesellschafters umfasst in Stadt, Bezirk und Umgebung zahlreiche Mitglieder aus allen Ständen. Es finden daher auch Anzeigen in unserem Blatte eine wirksame Verbreitung.

Wir bitten unsere bisherigen Leser um alsbaldige Erneuerung des Abonnements, damit die Zusendung des Blattes beim Quartalwechsel keine Unterbrechung zu erleiden braucht. Auch die neuen Abonnements werden schon jetzt von der Post angenommen. Bestellungen nimmt außerdem jeder Briefträger und Landpostbote entgegen.

Amtliches.

Königliche Baugewerkschule in Stuttgart.

Im Wintersemester 1907/08 soll für solche Schüler, denen es besonders schwer fällt, die Schule im Sommersemester zu besuchen, wieder eine Abteilung der III. Klasse für Bautechniker eingerichtet werden. Da in dieser Abteilung nur eine beschränkte Zahl von Schülern Aufnahme finden kann, so muß die Zulassung der Angemeldeten von der Bedürftigkeit, dem Alter und dem vorangegangenen Schulbesuch abhängig gemacht werden. Meldungen sind bis spätestens 15. Juli einzureichen. Denselben sind außer den Schul- und Berufszeugnissen von der Ortsgemeinde ausgestellte Vermögenszeugnisse beizulegen. Diejenigen Schüler, die für das Wintersemester in diese Abteilung aufgenommen sind, werden bis zum 1. August hieron benachrichtigt.

Stuttgart, den 20. Juni 1907.

Die Direktion:
Schöhl.

Den Schultheißenämtern

geht unter Hinweis auf den oberamtl. Erlass vom 4. August 1906 (Gesellsch. Nr. 181) mit heutiger Post je ein Nachtrag zur Marschgelbertabelle behufs Ansfolge an den

Das Testament des Bankiers.

Kriminalroman von A. M. Barbour.

Katechetik - Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Fräulein Carleton dachte, es würde wohl ein Schiffs-offizier sein, der sie in den Armen habe; ein kurzer Blick belehrte sie aber, daß sie in den Armen des Mannes mit der beinahe über die Ohren gezogenen Mütze und dem heraufgeschlagenen Koffragen lag. Als sie bei dieser Entdeckung ihr Gesicht schnell wieder abkehrte und dabei Licht darauf fiel, hörte sie den unterdrückten Ausruf:

„Himmel, kann es möglich sein?“

Bei diesem Tone zuckte sie drucklos zusammen; gespannt lauschte sie, ob er noch mehr sprechen würde. Das geschah nicht, dagegen entging es ihr nicht, mit welcher fast zärtlichen Sorgfalt er sie die Treppe hinuntertrug und der Stewardess übergab. Bei den wenigen Worten, die er hierbei sprach, klang seine Stimme verändert.

Während der folgenden 24 Stunden, in denen Fräulein Carleton krank auf ihrem Lager lag, beherrschte sie fast ausschließlich der Gedanke, wer der Passagier sei. Ihre Neugier wurde nur insoweit befriedigt, als man ihr sagte, daß es ein allein reisender, augenscheinlich reicher Herr sei, der außer einem englischen Offizier keinen Bekannten an Bord zu haben scheint. Sie beschloß, ihm bei nächster Gelegenheit für seine Hilfe zu danken, zumal er, wie sie ver-

Gemeindepfleger mit der Weisung zu, solchen der Marschgelbertabelle anzuhängen.

Der Vollzug ist im Schultheißenamtsprotokoll vorzunehmen.

Nagold, den 25. Juni 1907.

R. Oberamt. Ritter.

Die Presse in Kriegszeiten.

Nachdem Kapitänleutnant v. d. Knefbeck im Rauberte der Marine-Rundschau angeregt hatte, schon im Frieden ein Kriegsnachrichten-Bureau einzurichten, damit in Kriegszeiten der Presse die richtigen Wege gewiesen werden könnten, veröffentlicht das genannte Fachblatt in seinem Junihefte einen Meinungsaustrausch zu dem Thema „Die Presse in Kriegszeiten“. Dr. G. Mantler, Direktor des Reichsmarine-Bureaus, vertritt sich weniger von einer bloßen Verschärfung des Pressegesetzes als von einer regen Fühlung zwischen den beteiligten Kreisläufen und der Presse, einer Fühlung, die außerhalb der eigentlichen Kriegszeiten und außerhalb offenkundiger Spannungsperioden zu wünschen sei. Auf die fruchtbare Tätigkeit des Nachrichtenbureaus im Reichsmarineamt hinweisend, tritt Dr. Mantler für die Errichtung von Informationsbureaus ein, die mindestens am Stabe eines jeden Korpskommandos bestehen sollten. Auch Professor Dr. E. Franke legt den Nachdruck auf ständige und vertrauensvolle Beziehungen zwischen Regierungsbürokraten und Presse vor einem Kriege und während desselben. Von Strafbestimmungen vertritt sich Franke gleichfalls nicht viel, und die Begründung einer Organisation kurz vor dem Ausbruch oder während der Dauer des Krieges hält er für ausgeschlossen. Franke empfiehlt schließlich, durch eine Konferenz, die von Vertretern des Kriegsministeriums, des Reichsmarineamts, der Zivilbehörden und der Presse besucht werden solle, die Einrichtung des Nachrichtenbureaus im Kriege und ihre Vorbereitung im Frieden zu erörtern. Ein Marine-Fachmann untersucht in einem dritten Beitrage zu dem fraglichen Meinungsaustrausch die verschiedenartigen Bedingungen, die für das Verhalten der Presse in Japan, England und Deutschland von Einfluß seien. Dabei wird die maßergütige Schwelgenheit der japanischen Presse auf die außerordentliche Strenge der Zensur zurückgeführt, die nur die Veröffentlichung der amtlichen Kriegsberichte gestattete. Als vorbildlich wird von dem Fachmann — sicherlich mit Recht — die von den Japanern zeitweilig geübte Verheimlichung von Menschenverlusten behandelt. Gerade in diesem Punkte wird ein europäisches Zeitungs-publikum noch sehr viel zu lernen haben, namentlich das deutsche, welches „häuslicher“ ist als manches andere, und das wegen seines lebendigen Familienlebens eine inhumane Vernachlässigung staatsbürgerlicher Privatinteressen erlidi, wo nur dem Staatsinteresse sein Recht wird. In England fehlt es nicht an einer Bewegung, diesem Staatsinteresse über das Nachrichtenbedürfnis der Presse mit Hilfe der Gesetzgebung zum Siege zu verhelfen. Einweilen aber ist es zu keinem gesetzgeberischen Vorgehen gekommen, weil Vorberatungen mit Vertretern der Presse insofern ein nega-

tives Ergebnis hatten, als einwandfreie Beschlüsse über eine wirksame Beschränkung des Nachrichtenbureaus im Kriege nicht gefaßt wurden. Auch in Bezug auf unsere deutschen Verhältnisse bezweifelt der Gewährsmann der Marine-Rundschau die Möglichkeit einer gesetzlichen Verschärfung des Pressegesetzes, solange Presse und Reichstag keine Reigung dafür verspüren. Am so nachdrücklich betont jener Gewährsmann, daß vom Augenblicke der Kriegsgefahr an im ganzen deutschen Blätterwalde sich ein undurchdringlicher „Kriegsnebel“ über die Spalte „Militärisches“ legen müsse. Das deutsche Volk selbst sei der unerbitliche Jemur dafür, diesen Nebel nirgends lüften zu lassen, indem es sich, wie das japanische sage: „Es ist unser Krieg, wir führen ihn nicht für die Zeitungen.“ — Was das Publikum zu erfahren ein Recht habe, werde von einer die gesamte deutsche Presse gleichmäßig behandelnden Stelle, und nur von dieser, möglichst schnell und möglichst eingehend veröffentlicht.

Damit kommt auch dieser Marine-Fachmann auf den Vorschlag der Errichtung eines Kriegsnachrichtenbureaus zurück, den Kapitänleutnant v. d. Knefbeck früher gemacht hat.

T. Ehr.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser hatte sich während seines jüngsten Aufenthaltes in Hamburg an Bord der „Oceana“ den national-liberalen Reichstagsabgeordneten Semler vorstellen lassen, und längere Zeit über Kolonialfragen mit ihm gesprochen. Am Sonnabend empfing der Kaiser in Kiel den japanischen Admiral Ijima mit dessen Stab und die Kommandanten der beiden japanischen Kreuzer „Tsubata“ und „Tschitose“, die am Morgen zum Besuch der Kieler Woche eingetroffen waren, mit Salut empfangen wurden und in der Nähe der „Hohenzollern“ vor Anker liegen. Der Admiral überreichte dem Kaiser ein Geschenk, welches japanische Matrosen vor dem Erscheinen des Kaisers auf dem Deck der „Hohenzollern“ aufgestellt hatten. Es war eine größere, etwa einen Meter hohe Gruppe aus dunkler Bronze von feinsten japanischer Arbeit, einen Adler, mit ausgebreiteten Schwingen auf einer Felsklippe sitzend, darstellend. Gestern hielt der Kaiser Gottesdienst auf der „Hohenzollern“ ab und nahm dann an Bord der Yacht „Meteor“, die wiederum siegreich war, an der Regatta teil.

Die Pensionen der Reichsbeamten werden nach dem neuen Pensionsgesetz künftig auf drei Monate im voraus gezahlt. Diese Bestimmung wird zum 1. Juli d. J. zum erstenmal ausgeführt werden. Das Reichsfinanzamt hat die betreffenden Anweisungen an die Kassen bereits erlassen. — Der „Reichsanzeiger“ weist amtlich darauf hin, daß die günstigeren Pensionsabstufung, die die Novelle zum preussischen Pensionsgesetz vom 27. Mai gewährt, auch für die schon vor dem 1. April in den Anbestand getretenen Kriegsteilnehmer Wirkung haben soll. Die Berechnung der Pensionen der Kriegsteilnehmer geschieht von Antritt an, ohne daß es einer Eingabe bedarf. Keinesfalls erwächst den Betroffenen ein pekuniärer Verlust; auch bei verspäteter Fest-

nahm, mehrmals Erkundigungen über ihr Befinden hatte einzutreten lassen.

Sonntag nachmittag, an dem vierten Tage der Fahrt, hörte der Sturm auf, und das Wetter begann sich wieder zu klären. Zwar noch etwas bläß, aber sonst völlig hergestellt, ging Fräulein Carleton auf Deck, um Luft zu schöpfen. Sie fand das Promenadendeck belebt von Passagieren, ihre suchenden Augen konnten aber zunächst nichts von dem Gegenstande ihrer Neugierde entdecken. Endlich sah sie ihn in kurzer Entfernung in Unterhaltung mit dem großen dunkeläugigen Mann, mit dem Herr Merrick gesprochen hatte. Er war diesmal nicht so vermaumt wie während des Sturmes, und auf der Stelle erkannte sie jetzt das edle, in seiner Schönheit fast klassische Profil des Sekretärs. Ihr Herz begann heftig zu schlagen. Sie fühlte ein Beben der Freude, dabei aber auch den Stich, den sie vor wenigen Tagen bei der Nachricht von seinem Fortgehen empfunden hatte. Einen Augenblick war sie unschlüssig, was sie tun sollte, dann aber sagte sie sich:

„Ich will ihm wenigstens danken. Ich bin doch kein liebloses Bauerntöchterchen, das ihre Gedanken zur Schau trägt!“ Damit schritt sie ruhig auf ihn zu.

Schon hatte sie ihn unbemerkt fast erreicht, als ein junger englischer Marineoffizier an ihn herantrat, ihm vertraulich auf die Schulter klopfte und rief:

„Aun, Rainwaring, mein Junge, du hast dir deine alten Seebeine gut erhalten!“

Der große Mann mit den dunklen Augen entfernte sich, und Fräulein Carleton lebte völlig verblüfft langsam un-

— Rainwaring! — Was bedeutete das? — Ganz deutlich war der Name an ihr Ohr gelangt, und er hatte ihn als etwas Selbsterständliches hingenommen. Ruhig und heiter hatte er darauf erwidert, als ob er nie einen anderen getragen hätte. Was sollte sie jetzt denken? — Die muntere Stimme des Kapitäns entriß sie ihrem Sinnen.

„Ah, Fräulein Carleton, freue mich, Sie zu sehen! Gratuliere zur schnellen Genesung. Wie befinden sich die anderen Damen? Wie geht's meinem alten Freund Thornton?“

Weiter plaudernd, spazierten sie ein paar mal hin und her, dann blieb sie auf einmal stehen und sagte, dem Herzgewinnenden, von fröhlicher Laune übersprudelnden alten Seebären ins Gesicht blickend:

„Der Kapitän ich möchte sie um etwas bitten.“

„Schießen Sie los, mein liebes junges Fräulein; bewilligt, alles im voraus bewilligt, bis auf die Hälfte meines Königreiches!“

„Ich wollte gern die Liste der Kajütenpassagiere sehen.“

„Aha!“ Ein schalkhaft blinzelnder Blick lachte aus den von buschigen Brauen überschatteten lustigen Augen. „Begreife, begreife. Begierig zu erfahren, ob ein besonders lieber Freund an Bord ist. Sprach mich schon neulich abends jemand an, der nach Ihnen fragte.“

„Da bin ich doch neugierig,“ sagte Fräulein Carleton anscheinend leichthin, aber eine ganze Welt voll Fragen lag in ihren Augen.

Stellung hat die Nachzahlung des erhöhten Betrags für die ganze Zeit seit dem 1. April einzutreten.

Die parlamentarische Marine-Studienreise hat nach vorliegenden Berichten einen so günstigen Eindruck unter den Teilnehmern hervorgerufen, daß der Wunsch geäußert worden ist, diese Form der persönlichen Information auch für die Zukunft beizubehalten. Es ist inselgedessen eine zweite Reise, die sich nach der Nordsee (Wilhelmshaven und Helgoland) erstrecken soll, angeregt worden. Einzelne Blätter berichten, daß die Einladung bereits für September an die Teilnehmer der ersten Fahrt ergangen ist.

Zwei Seelen wohnen, ach, in seiner Brust. Der Bundeskonvent der Karlsrührer Burschenschaft „Teutonia“ weigerte sich, den Landtagsabgeordneten Ged wegen seiner Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie auszuschließen. Hierzu bemerkt die „Straßb. Post“: „Dieser Beschluß ist zu begrüßen; denn man wird sich doch nur freuen können, wenn Sozialdemokraten und gar noch Führer derselben mit den Zielen der Burschenschaften einverstanden sind. Und das sind sie doch, so lange sie ihre Zugehörigkeit zu einer Burschenschaft aufrechterhalten.“ Bekanntlich lautet der burschenschaftliche Wahlspruch: „Ehre, Freiheit, Vaterland.“

Das preussische Kultusministerium läßt durch die Regierung feststellen, wieviel Nebeneinkommen die einzelnen Lehrpersonen der Volksschulen beziehen aus ihrer nicht amtlichen Tätigkeit im Staats- und Kommunaldienst, ferner als Kassaverwalter, Sekretäre u. s. w. von gemeinnützigen Veranstaltungen, aus nicht mit ihrem Amt verbundenen Kirchendiensten, aus Agenturen, literarischer Tätigkeit, durch Privatunterricht, als Leiter von Gesangsvereinen u. s. w. Es handelt sich hierbei in letzter Linie nicht darum, das Nebeneinkommen der Einzelpersonen zu ermitteln, sondern es soll die Gesamtsumme festgestellt werden, die den Lehrern und Lehrkräften der Monarchie aus außeramtlicher Tätigkeit zufließt. Die Erhebungen stehen dem Vernehmen nach zu dem bevorstehenden Lehrerbefolgungsgefeß in Beziehung.

Die österreichische Thronrede soll nach einem Beschluß der Herrenhauskommission zur Beratung dieser Angelegenheit nicht mit einer Adresse, sondern nur mit einer Lokaltatskundgebung beantwortet werden, in der zugleich die Bereitwilligkeit ausgedrückt wird, bei der Verwirklichung des in der Thronrede enthaltenen politischen und wirtschaftlichen Programms tatkräftig mitzuwirken. — Die Bedenken der Ungarn gegen die Thronrede fanden am Samstag auch im ungarischen Abgeordnetenhaus Ausdruck. Ministerpräsident Weterle gab hier ähnliche Erklärungen ab, wie schon vorher im Klub und erreichte auch hier, daß sich die Wiener der waderen Magyaren wieder erschließen.

Ueber den englisch-spanisch-französischen Vertrag bringt die häufig offiziös bediente „Köln. Ztg.“ einen Artikel, der sich durch eine bemerkenswerte Schärfe auszeichnet. Das Blatt mißbilligt an Brechtungen an, die mit eigenartiger Betonung hervorheben, daß auch diese neuen Freundschaften ohne Deutschland abgeschlossen wurden, und sagt: „Die Frage bleibt unbeantwortet, weshalb auch dieser Vertrag ohne Deutschland, weshalb er überhaupt geschlossen wurde, weshalb zudem noch Frankreich mit Japan in einem Vertrag ohne Deutschland eben jetzt wieder Grundzüge bekräftigt, die es schon vor sieben Jahren einmal, ebenso wie Japan, in Gemeinschaft mit Deutschland vertragmäßig niedergelegt hat. Man könnte sagen: Doppelt genährt, reißt nicht, und wird damit recht haben, solange die feigen Nachtgruppierungen sich nicht anders äußern, als in dem gemeinsamen Zweck, der Welt den Frieden zu wahren. Ein anderes Gesicht gewinnt aber die Lage, wenn dem Deutschen Reich und mit ihm Oesterreich-Ungarn und Italien jene andere Nachtgruppe grundsätzlich hemmend in den Weg träte, auf dem wir unsere Interessen zu vertreten entschlossen sind, wenn sie einen Druck auszuüben versuchte, der, wie Fürst Bülow sagt, Gegenstand erzeugen muß. Geschiehe das, so würde offenbar werden, daß das Friedensbedürfnis jener zu einseitig an ihren Goldkammern gebunden ist, um noch auf unsere Zustimmung rechnen zu können; der Gegenstand würde naturgemäß einsegnen, und es würde sich erweisen,

„O, können ihn gleich sehen. Schauen Sie mal dort hin, da steht er. Herr Mainwaring. Spricht eben mit Leutnant Cohen. Er und ich sprangen ihnen neulich zu Hilfe. Er war zu meinem Bedauern linker als ich. Als er wieder heraufkam, sagte er, er hätte Sie für eine Fremde gehalten, dann aber in Ihnen eine Bekannte erkannt. Wird also vermutlich stimmen.“

„Ja, wir lernten uns kennen.“ bestätigte Fräulein Carleton ruhig.

„Auch also die Passagierliste! Kommen Sie, ich werde Sie begleiten.“

„Sie sind sehr freundlich.“ Unterwegs fragte sie wie beiläufig:

„Kennen Sie Herrn Mainwaring schon länger?“

„Hab' ihn mein Vorkrieg nicht gesehen, als hier an Bord. Als ich zuerst seinen Namen hörte, meinte ich, er gehörte zu Ihrer Familie, erfuhr aber bald, daß das nicht der Fall wäre.“

Einen Augenblick später studierte sie die ihr vorgelegte Liste und fand schnell, was sie suchte. Schon die erste Seite zeigte ihr in der bekannten Handschrift des Sekretärs den Namen:

„Harold Scott Mainwaring.“

(Fortsetzung folgt.)

daß diese neuen Bündnisse den Frieden mehr gefährdet als gesichert hätten. Auch dieser Möglichkeit müssen und können wir in aller Ruhe entgegensehen. Es ist zwar Mode geworden — und nicht nur draußen in der Welt — die Erwähnung des alten Dreibundes mit einem verständnisvollen Abschlüssen zu begleiten; wer aber auf seinen Ursprung und seine Geschichte zurückblickt, wird erkennen, daß ihre eigenen Interessen heute die drei Mächte so fest wie je aneinanderketten. Ein mächtiges Deutsches Reich ist und bleibt für Oesterreich-Ungarn wie für Italien die sicherste Gewähr des eigenen unbehinderten Bestandes und Gedeihens; läme es zum Neuesten, so würden ihre Interessen sie an die Seite Deutschlands zwingen, auch wenn sie sich durch die Verträge nicht mehr gebunden fühlen sollten. Wer es also ohne Deutschland versuchen möchte, dem werden die Tatsachen zu beweisen haben, daß wir noch da sind, und wer es unternehmen sollte, diesen Versuch ohne Deutschland, der uns vorläufig nicht ansieht, zu einem Vorgehen gegen Deutschland zu verdrängen, wird, so vertrauen wir, mit dem Deutschen Reich dieselben Erfahrungen machen, die die Welt seinerzeit mit dem kleinen, nur auf seine eigene Kraft angewiesenen Preußen erleben mußte.“

In Portugal herrscht zurzeit Ruhe. Die Opfer der Lissaboner Unruhen sind, um Stundgebungen zu vermeiden, in der Nacht durch die Polizei beerdigt worden. Am Samstag fand ein Ministerrat statt, der bis um 3 Uhr nachts dauerte. Man beriet über die zu ergreifenden schärfsten Maßnahmen, wahrscheinlich aber auch über eine gemeinsame Demission. Gerüchte über eine bevorstehende Ministerkrise werden mit großer Entschiedenheit verbreitet. Ein im Amtsblatt veröffentlichtes Dekret erteilt den Zivilgouverneuren das Recht, Zeitungen zu unterdrücken. Zwei Lissaboner Zeitungen sind bereits verboten worden.

Der marokkanische Kriegsminister Gebbas gibt bekannt, daß er demnächst nach Yinat reisen werde, um die Kontingente der verschiedenen Rahallas zu beaufsichtigen, welche zusammen mit den von den Stämmen gestellten Kontingenten wiederum den Marok auf Älmes gegen Raifall aufnehmen sollen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Inhalt des Reichs-Gesetzblatts Nr. 25 vom 8. Juni. Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwandten und Kranken bei den im Felde lebenden Heeren. S. 279. — Bekanntmachung betr. den Beitritt des Reichs zur Genfer Konvention vom 22. August 1864 und die Ratifikation des am 6. Juli 1906 in Genf unterzeichneten Abkommens zur Verbesserung des Loses der Verwandten und Kranken bei den im Felde lebenden Heeren. S. 308. — Nr. 26: Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika. S. 305.

Schieffingen, 25. Juni. Die Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni ergab hier folgendes Resultat: 66 Haushaltungsklassen, Einwohnerzahl 339, worunter 160 männlich und 179 weiblich, Land- und Forstwirtschaftsarten 66, Gewerbetarten 34, Gewerbebogen 1. Bei der letzten Volkszählung hatte die Gemeinde 352 Einwohner, also 13 mehr; viele junge Steinhauer suchen Sommer in der Fremde ihren Verdienst.

r. Herrenberg, 25. Juni. Ein junger Italiener in Aufringen wollte sich aus Liebesschmerz weil seine Liebste mit einem Anderen auf den Langboden ging erschießen. Nach zweitägiger Bewußtlosigkeit im Krankenhaus erholte er sich und wird wohl wieder genesen.

Bad Teinach, 25. Juni. Laut einem aus dem kgl. Kabinett eingetroffenen Schreiben haben Seine Majestät der König der Brunnenverwaltung Bad Teinach die Genehmigung erteilt, das von ihr zum Versand gebrachte Mineralwasser der Teinacher Dirsquelle als „Tafelwasser S. M. des Königs Wilhelm II. von Württemberg“ zu bezeichnen.

Calw, 25. Juni. Die Antskorporation hat das in der Bahnhofstraße sehr schön gelegene Anwesen von Kommerzienrat Jöpprich um 50 000 M. gekauft. In dem Ge-

äude, das noch ganz neu ist, werden die Oberamtspflege, die Oberamtsparlasse und die Bezirkskrankenpflege untergebracht werden.

Stuttgart, 25. Juni. Mit dem 1. Juli wird die Bahnsteigverre auch auf den Strecken Ruffenhäuser bis Leonberg, Wörzheim—Bludbad, Gamsfart—Waiblingen, Jagstfeld—Ostburken und Heilbronn—Dehringen eingeführt.

r. Stuttgart, 24. Juni. Der Verband der Inhaber des Eisernen Kreuzes im Königreich Württemberg hielt am gestrigen Sonntag im Bürgermuseum seine 14. Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Reichsbankbeamter Karl Witte-Stuttgart, gedachte in seiner Begrüßungsansprache der im Berichtsjahr verstorbenen Kameraden, besonders der langjährigen Mitglieder, Generalleutnant Karl v. Bink, Generalmajor a. D. v. Köpfer und Oberst Freiherr von Grieschhausen. Nach dem Rechenschaftsbericht konnte der Verband am Schrentage der Württemberger, am 30. November, Geldunterstützungen im Gesamtbetrag von 420 M. an sieben bedürftige Kameraden und an ebensovielen Witwen verstorbener Kameraden zur Verteilung bringen. Obgleich der Verband sowohl durch die Mitglieder des Königshauses, als auch durch viele Offiziere in seinen leblich auf die Unterstützung bedürftiger Kameraden hinzielenden Bestrebungen tatkräftiger Förderung sich zu erfreuen hat, wäre doch dringend zu wünschen, daß er in seinem Liebeswerk auch von weiteren Kreisen der Bevölkerung unterstützt würde, zumal bekanntlich den Veteranen vom Reich aus ungenügende Beihilfe gewährt wird. Der wohlthätige Zweck des Vereins verdient umso mehr Anerkennung, als zu dessen Erreichung einesteils jede Ausgabe für Festlichkeiten und sonstige Veranstaltungen vermieden und andererseits die zur Führung der Verbandsgeschäfte notwendigen Kosten auf das Mindestmaß beschränkt werden. Der Verband, dem der König und nahezu sämtliche württembergische Inhaber des Eisernen Kreuzes angehören, zählt z. Z. 84 Mitglieder, darunter 22 Offiziere. Von den übrigen Mitgliedern befinden sich 44 im Neckarreis, 5 im Donaukreis, 8 im Jagstkreis und 5 im Schwarzwaldbreis. Außerdem unterliegen den Verband 21 Söhne.

Stuttgart, 25. Juni. Mit der Herausgabe des neuen Lehrplans für die württ. Volksschulen ist die Abfassung neuer Lesebücher ein unausweichbares Bedürfnis geworden. Von der Oberschulbehörde wurde deshalb alsbald eine Kommission mit dieser Aufgabe betraut. Heute hatte die Kommission ihre erste Sitzung, in der von allen Teilnehmern die Notwendigkeit einer Neubearbeitung sowohl der Fibel als auch der beiden bisher gebrauchten Lesebücher anerkannt und auch in den grundlegenden Fragen betreffs der Ausgestaltung der genannten Schulbücher vollständiges Einverständnis erzielt wurde.

r. Stuttgart, 25. Juni. Die Hatzgeldbetrügerin, die in letzter Zeit unter dem falschen Namen Emma Dirsch zahlreiche Betrügereien verübte, wurde gestern in der Person der Köchin Rangunde Walcher aus Dettingen in Bayern ermittelt und festgenommen.

r. Stuttgart, 24. Juni. Die Württemb. Eisenbahngesellschaft vereinbarte mit ihren sämtl. Linien im Monat Mai d. J. 45 420 M., 11 180 M. mehr als im Vorjahr. Auf den Personenverkehr entfielen 16 570 M. (und 5320 M.), auf den Güterverkehr 26 290 M. (und 5 889 M.), und auf sonstige Quellen ca. 560 (—20 M.) Einnahmen.

Eine Bischer-Ausstellung. Die Bischer-Ausstellung, durch welche das Schillermuseum in Marbach der 100. Wiederkehr von Friedrich Bischer's Geburtstag gedacht wird, wird von jetzt ab bis Ende September geöffnet sein. Das dankenswerte Entgegenkommen von Verwandten und Freunden Bischer's, insbesondere des Sohnes, Prof. Dr. Robert Bischer in Göttingen, hat es ermöglicht, dem eigenen Besitz des Schillermuseums an Handschriften Bischer's eine überaus reichhaltige Sammlung von Bildnissen Bischer's aus allen Lebensaltern, Zeichnungen von seiner Hand, Handschriften seiner wissenschaftlichen und seiner poetischen Werke, Briefe von und an Bischer beizufügen und so in über 200 Nummern ein anschauliches Bild seines Lebens und Schaffens vorzu-

Anpassungs-Erscheinungen (Mimikry), Schutz- und Schreckformen bei Schmetterlingen.

Von Professor Dr. A. Lampert. (Nachdruck verboten.)

Häufig wird der Ausdruck Mimikry, besonders im Deutschen, für jede schützende Ähnlichkeit gebraucht, etwa gleichbedeutend mit Schutzfärbung. Streng genommen ist nach dem Vorgang von Bates Mimikry nur ein Spezialfall der Anpassung, nämlich, wenn eine Tierart von einer anderen in ihrem Verhalten nachgeahmt, nachgeahmt wird. Kommt das Tier in seiner Färbung entweder dem Gesamtkarakter seiner Umgebung nahe, z. B. das bräunliche Gefieder des Rebhühns dem Boden, auf dem es sich aufhält, oder ist es einem besonderen Teil der umgebenden Natur angepasst, so z. B. die Blatt- und Stachelhirschen dürren Blättern und Stäben, so spricht man von „sympathischer Färbung“ und „schützender Ähnlichkeit“ (protective resemblance).

Wohl keine zoologische Lehre erfreut sich so allgemeiner Popularität wie die Lehre von der Mimikry. Durch unzählige populäre Darstellungen ist sie beinahe Gemeingut aller Gebildeten geworden und Beispiele derselben drängen sich ja in der Tat auf Schritt und Tritt auf; wenn der Jäger beim Virschgang im Wald einen bräunlich oder grünlich abgedunkelten Anzug trägt, statt auffallender heller Farben, oder wenn die Truppen der europäischen Mächte im baumfreien Gebiet Südafrikas in Kaki-Uniformen kämpfen, so

sind dies nichts anderes als zweckbewusste Anpassungen an die Umgebung.

Es ist unrichtig, daß auch die Lehre von der Mimikry nur als eine Theorie, vielleicht auch nur als eine Hypothese aufgefaßt werden kann, aber es ist entschieden zu weit gegangen, ihr einen so geringen Wert beizulegen, wie dies neuerdings oft geschieht.

Gerade die Insekten, und unter diesen wiederum nicht zum mindesten die Schmetterlinge, bieten eine solche Fülle mimetischer Beispiele, daß man auf die Bedeutung der Mimikry förmlich hingedrängt wird. Es wird von Wert sein, wenigstens auf einige Beispiele der Mimikry aus dem großen Gebiet der Schmetterlingskunde hinzuweisen.

Bekanntermachen ist die Flügelhaltung in der Ruhe bei Tagfalterlingen und bei den übrigen Gruppen eine total verschiedene. Während die Tagfalterlinge die Flügel in der Weise zusammenklappen, daß die Oberseite der beiden Flügelpaare gedeckt ist und nur die Unterseite zu sehen ist, ist die Flügelhaltung bei den anderen Faltern flach oder doch förmig; nur die Oberseite der Vorderflügel ist meist zu sehen, diese bedeckt die Oberseite der Hinterflügel, die Unterseite ist bei beiden Flügelpaaren nicht sichtbar.

Wie ist nun die Färbung der Flügel bei der verschiedenen Flügelhaltung? Als Regel kann eine unscheinbare Färbung der Unterseite beider Flügelpaare bei den Tagfalterlingen bezeichnet werden, während die Oberseite lebhaft gefärbt ist; als Beispiel sei nur erwähnt die düstere Färbung der Flügelunterseite des Tagfalterlings (Vanessa jo L.) und des C-Falters (Polygonia C. altum L.) Bei

führen, das jedem Besucher der Ausstellung hohen Genuß gewähren wird.

Tübingen, 24. Juni. Professor Dr. Döderlein nimmt den Ruf an die Universität München an.

r. Schramberg, 25. Juni. Einen bedauerlichen Unfall erlitt der erst 19 Jahre alte Säger Karl Günter von hier. Beim Sägen von Bauholzkämmen geriet er mit der rechten Hand in die Säge wobei die Hand vollständig zerrissen wurde. Auch mußte noch eine umfangreiche Amputation vorgenommen werden.

Öppingen, 24. Juni. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde am Samstag abend ein drohendes schweres Eisenbahnunglück durch den Unstich des Lokomotivführers des abends nach 8 Uhr unsere Station passierenden Orientexpresszuges verhindert. Der abends 8.35 hier fällige Lokalfug Blochingen-Geislingen traf mit einigen Minuten Verspätung hier ein. Die zu diesem Zug einsteigenden Passagiere waren gerade im Begriff, über das erste Gleis auf das 2. zu gelangen, um den dort haltenden Zug zu besteigen, als auf dem ersten Gleis der Orientexpresszug in der Richtung von Ulm her heranbrauste. Durch laute Warnungsrufe und durch Winken wurde das Publikum und auch der Lokomotivführer des Expresszuges auf die große Gefahr aufmerksam; letzterem gelang es noch in der letzten Minute, kaum 40 Meter vor dem das 1. Gleis überschreitenden Personen, die Maschine zum Stehen zu bringen; es hätte nur noch weniger Sekunden bedurft, und ein gräßliches Unglück wäre geschehen. Dieser Vorfall weist von neuem auf die Notwendigkeit einer baldigen durchgreifenden Erweiterung des hiesigen Bahnhofs, namentlich aber auf die Anlage von Unterführungen hin.

Gerichtssaal.

r. Stuttgart, 25. Juni. (Schwurgericht.) Wegen schwerer Amtsunterschlagung hatte sich gestern der verh. 57 Jahre alte Ortssteuerbeamte Karl Keller von Neuheimgart, wohnhaft in Obertürkheim zu verantworten. Die Anklage beschuldigte den Angeklagten, er habe im Laufe der Jahre 1905 und 1906 von ihm eingenommene dem Staat gehörige Steuergelder in Höhe von 2223 M unterschlagen und zur Verdeckung und Verschleierung teils überhaupt keine, teils unrichtige Einträge in die Steuerbücher gemacht. Der Angeklagte ist seit 1900 in Obertürkheim als Ortssteuerbeamter im Nebenamt angestellt und bezog zuletzt ein Einkommen von 1200-1300 M. Außerdem war er einige Jahre Gerichtsvolkzieher und Vollstreckungskommissar, mußte aber diese beiden Ämter wegen schlechter Amtsführung niederlegen. Bei einer am 14. Dez. v. J. bei dem Angeklagten unvermutet vorgenommenen Kassenprüfung ergab sich ein größerer Abmangel. Dem Oberkontrolleur gab er auf Befragen an, er habe außer den in der Kasse befindlichen 120 M sonst keine amtlichen Gelder in Verwahrung. Aber bereits am anderen Tag schickte er dem Kameralamt 800 M und am 16. Dez. weitere 2605 M zu. Innerhalb wurde noch ein Abmangel von 2223 M festgestellt. Der Angeklagte bestreitet Gelder unterschlagen zu haben, er behauptet vielmehr, er habe im Sept. v. J. einen Tausendmarkschein verloren und später einen Zugbeutel mit 600-800 M Inhalt, ein größerer Betrag sei ihm auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Wie die Verhandlung ergab, hat Keller in zahlreichen Fällen die Steuereingänge teils gar nicht, teils unter einem späteren Datum gebucht, auch vielfach geringere Beträge in die Bücher eingetragen. Der Sachverständige, Medizinalrat Dr. Köstlin, bezeichnete den Angeklagten als hochgradigen Alkoholiker. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der schwersten Amtsunterschlagung schuldig aber nur in Höhe von 1111 M unter Jubilierung mildernder Umstände. Das Urteil lautete sodann auf 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, wovon 3 Monate für Untersuchungshaft abgehen. Außerdem erkannte das Gericht auf Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von 3 Jahren.

Hamburg, 25. Juni. Das Schwurgericht verurteilte wegen Mitternacht am Fattenderger Handmord am 7. Aug. 1906: Fätsch wegen schweren Raubes und Miß-

handlung, die den Tod des Gemeindevorsteher's Janßen herbeigeführt hat, zu lebenslänglichem Zuchthaus, sowie wegen versuchter Notzucht zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus. Gäßfeld erhielt wegen schweren Raubes 12 Jahre Zuchthaus.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juni. Wie die Morgenblätter melden, wird Graf Pofadowsky seinen Wohnsitz nach Raumburg an der Saale verlegen. Er gedenkt sich während der nächsten Jahre auf Reisen zu begeben, um die wirtschaftspolitischen und die sozialpolitischen Bedingungen fremder Staaten, wie Frankreichs, Italiens, Englands, vielleicht auch Amerikas, eingehend zu studieren und sich dann völlig ins Privatleben zurückzuziehen. Er gedenkt eine amtliche Staatsstellung nicht wieder anzunehmen. — Dem Lokalanz. zufolge begab sich der neuernannte Kultusminister Holle gestern nach Kiel, um dort vom Kaiser empfangen zu werden.

Berlin, 25. Juni. Wie die Nat.-Ztg. vernimmt, wird im Herbst dieses Jahres ein Entwurf für eine neue Felddienordnung erscheinen. Die Umarbeitung der bisherigen ist namentlich notwendig geworden im Hinblick auf die vielen Neuerungen auf dem Gebiet des Verkehrswezens und nach Herausgabe der neuen Exerzierreglements für die Infanterie und für die Feldartillerie.

Berlin, 24. Juni. Zum Rücktritt des Grafen Pofadowsky weiß die Liberale Korrespondenz zu erzählen: Gänzlich inhaltlos wurde die Stellung des Staatssekretärs, nachdem dem Reichskanzler bekannt geworden war, daß die politischen Bestrebungen des Zentrums trotz seiner offenen Kriegserklärung an die Partei der Herren Erzberger, Schädlers und Gröbers insgeheim von dem Staatssekretär des Innern unterstützt wurden. Es werden seltsame Dinge erzählt über die Beförderung von Katholiken im Reichsamt des Innern und über direkte Unterstützung parteipolitischer Maßnahmen des Zentrums durch höhere Beamte im Reichsamt des Innern. (Wapst.)

Wiesbaden, 24. Juni. Bei Ketterschwalbach rannte dem „Wess. G.-M.“ zufolge ein Automobil infolge zu raschenfahrens um eine gefährliche Kurve mit voller Wucht gegen eine Gartenmauer. Die 60 cm dicke Mauer wurde vollständig niedergestürzt. Die Insassen aus Freudenstadt stürzten heraus. Einer namens Beckhulsen brach den rechten Oberarm, der andere blieb unverletzt.

München, 25. Juni. Vor dem Amtsgericht München I begann heute vormittag der Prozeß des Dr. Karl Peters gegen den verantwortlichen Redakteur der „Münchener Post“, Gruber, wegen Beleidigung durch mehrere Artikel des genannten Blattes, in denen u. a. die bekannnten Vorwürfe gegen Peters wegen willkürlicher und ungerechter Einrichtung eines schwarzen Dieners und einer jungen Negerin wiederholt waren.

Hannover, 21. Juni. Ueber die Spielaffäre beim hiesigen Militärreitsinstitut sind in letzter Zeit vielfach Mitteilungen verbreitet worden, in denen die Vorkommnisse in ungläublicher Lebertreibung so dargestellt werden, als wenn in der Garnison Hannover und besonders beim Militärreitsinstitut Zustände herrschten, die denen in den Spielhöhlen Monte Carlos ähnlich sind. So schilum ist es glücklicher Weise bei weitem noch nicht. Hier hat ein Fall, in dem Anzeige erstattet ist, zur Einleitung der Untersuchung geführt, die dann so weite Kreise gezogen hat, daß auch diejenigen Offiziere, die vielleicht an einer gemächlichen Tafelrunde nur einmal eine kleine Summe riskiert haben, diese Tat mit der Rückversicherung zum Regiment haben büßen müssen. In dem einen Falle, der hier die Katastrophe herbeigeführt hat, handelt es sich übrigens bei der in Betracht kommenden Summe von 90 000 M auch nur zum geringsten Teile um Spielschulden, sondern der junge Mann hat anderen noblen Passionen weit mehr Geld geopfert als er im Spiel verloren hat.

Ausland.

Genf, 24. Juni. Der Anwalt Leopold Wölflings, Ständerat Lachenal, plädierte heute vormittag vor dem

Gericht erster Instanz auf Scheidung der Ehe Wölflings, weil seine Frau das eheliche Zusammenleben unmöglich gemacht habe.

Mailand, 25. Juni. Ueber den weiteren Verlauf der Kraftwagenfahrt Peking-Paris sind von dem Berichterstatter des „Corriere della Sera“ hier neue Nachrichten eingegangen. Danach ist Fürst Borghese immer weit voraus. In der Ebene der Wüste Gobi, die glatt ist wie ein Billard, wurden stellenweise 95 Kilometer in der Stunde zurückgelegt und häufig große Gazellen- und Antilopenherden aufgesucht. Gegen Mittag wurde die Hitze unerträglich, das Gelände wurde schwieriger, sandig und leicht hügelig. Salzkrusten zeigten an, daß früher dort ein See gewesen ist. Die Straße liegt voller Knochen von Tieren, aus deren Schädeln die Mongolen zahlreiche Altäre gebaut haben. Am 20. Juni, nachmittags 4 Uhr, ist Barigini in Udde eingetroffen, wo man die übrigen Teilnehmer an der Fahrt zu erwarten beschloß. Udde liegt 160 englische Meilen von Peking entfernt, noch in der Gobiwüste. Außer der fürchterlichen Hitze, der die Karawanen durch Nachtstreife entgegen, bot die Fahrt keinerlei Schwierigkeit. Der Berichterstatter bezeichnet den Kraftwagen als möglichen Ersatz für Kamele bei Wüstenreisen.

London, 25. Juni. Der Eifadoner Korrespondent der Tribune meldet seinem Blatte: Die Lage in Portugal ist äußerst kritisch. Der Sturz der Monarchie erscheint unabwendbar, falls der König nicht sofort einlenkt. Die Proklamierung der Republik erscheint bevorstehend.

Die Winzerbewegung in Südfrankreich.

Narbonne, 25. Juni. Marcelin Albert erklärte in einer Versammlung des Winzerschutzkomitees, Clemenceau habe sich bereit gefunden, falls die im Kampf gegen die Regierung stehenden zu geschwägigen Zuständen zurückzuführen würden, die Gefangenen freizulassen, den Ackerbau und die Winzer zu unterstützen und die Truppen zurückzuführen. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, in der es heißt, angeht die Unzulänglichkeit des zur Beratung stehenden Gesetzesentwurfs und angeht die Unbestimmtheit der Versprechungen Clemenceaus sei der Kampf unter Anwendung friedlicher Waffen bis zur Erfüllung der Forderungen fortzusetzen. Allen Einzelkomitees der Bewegung wurde empfohlen, sich diesem Beschluß anzuschließen.

Paris, 25. Juni. Es befähigt sich, daß 400 von den Reuterern des 17. Infanterie-Regiments, die heute nach der Südküste abgegangen sind, nach Tunis eingeschifft werden und zwar an Bord zweier Panzerkreuzer.

Angeliere, 25. Juni. Das Winzer-Komitee trat gestern unter dem Vorh. Alberts zusammen. Legerec legte über seine Pariser Mission Rechenschaft ab, wobei er den ihm erteilten Auftrag Clemenceaus zur Kenntnis brachte. Die Versammlung beriet über zwei Stunden, nahm aber schließlich eine Resolution an, in welcher die Vorschläge Clemenceaus abgelehnt werden und beschlossen wird, die Bewegung fortzusetzen. Weiter verlautet, daß die Komitee-Mitglieder es Albert zur Ehrenpflicht gemacht haben, sich dem Gericht zu stellen.

Einer späteren Meldung zufolge hat die Resolution des Winzerkomitees folgenden Wortlaut: „Da die Forderung Clemenceaus, Milde zu üben, die Gefangenen frei zu geben, das Militär zurück zu berufen und den Weinbau treibenden hilflose Hand zu reichen, sobald die Winzerverbindungen sich wieder dem Gesetz unterworfen haben werden, uns nicht zureichend erscheint, so halten wir dafür, ruhig und friedlich die begonnene Aktion fortzusetzen und alle verbündeten Ausschüsse aufzufordern, sich uns anzuschließen.“

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

—i. Obhanen, 25. Juni. Trozdem manche Landwirte infolge der Dürre daheim an die Arbeit gebunden waren, erstreckte sich doch der gestrige Markt eines guten Besuchs. An Vieh waren besonders Röhre und Kalbeln in großer Anzahl und Qualität zugeführt. Der Umsatz war ein lebhafter bei guten Preisen. Auch an Jung-

den anderen Schmetterlingen zeigt die Oberseite der Vorderflügel die unscheinbare Färbung. Daß die Zeichnung, z. B. wie bei den Eulen, trotzdem eine sehr komplizierte sein kann, spricht nicht dagegen; gerade diese heller und dunkler gehaltenen Wellenlinien und Bänder, diese mannigfachen Schattierungen geben im Gesamteindruck ein Bild, welches den Schmetterling geschäftig erscheinen läßt. Wie häufig es sich nicht nur um allgemeine sympathische Färbungen, sondern um direkte Anpassung, z. B. an Baumrinde handelt, davon haben wir Beispiele genug.

Die Schutzfärbung entspricht natürlich immer genau der Lebenshaltung. In der Ruhestellung treten bei polychloros bei zusammengeschlagenen Flügeln die Vorderflügel weit aus den Hinterflügeln hervor; bei urticae sind sie fest an den Körper gezogen, so daß nur der Apikalteil der Vorderflügel aus den Hinterflügeln tritt. Als merkwürdige Uebereinstimmung zu dieser Flügelhaltung sehen wir die Färbung der Unterseite der Vorderflügel; bei polychloros erstreckt sich die dunkle Schutzfärbung auf die ganze Unterfläche der Vorderflügel, bei urticae ist sie beschränkt auf den äußeren Teil der Spitze des Vorderflügels.

Das bekannteste Beispiel weitgehender Anpassung des Schmetterlings sind die Blattschmetterlinge des indischen Faunengebiets, die Callma-Arten, bei welchen die Unterseite der Flügel so täuschend einem weißen Blatt nachgemacht ist, daß wir nicht nur die Adern des Blattes, sondern sogar die Blizflecke u. dgl. wiederzufinden glauben. Dabei zeigt sich sogar eine individuelle Verschiedenheit. Aber auch unsere einheimischen Schmetterlinge bieten für jeden, der zu sehen

weiß, eine Fülle von Beispielen solcher Nachahmungen, die wir uns gern als mimetische Anpassung erklären.

Auch für die Mimikry im engeren Sinn finden wir prächtige Beispiele in unserer heimischen Schmetterlingswelt. Wenn ein Tier ein anderes in der äußeren Erscheinung nachahmt, so ist die biologische Voraussetzung, daß das nachgeahmte Tier, das Modell, sich aus irgend welchem Grunde eines besonderen Schutzes erfreut, etwa durch den Besitz eines Giftstachels, Stacheln oder dergleichen. Die erstere Annahme ist zutreffend bei der Nachahmung von Hautflüglern durch Glasflügler (Eisen). Im Gegensatz zu allen Schmetterlingen haben die Eisen nur sehr wenig Schuppen, also durchsichtige Flügel wie die Weiden und andere Hautflügler, und auch in Körperform und Zeichnung ähneln diese unschuldigen Schmetterlinge die fischelbewehrten Hautflügler so täuschend nach, daß selbst mancher Mensch sich dadurch irreführen läßt. Die reicher und größer gestaltete Tropenwelt vermag hierfür noch viele glänzende Beispiele anzuführen. Wie umgekehrt aus dem Reich der Schmetterlinge Vorbilder entnommen werden können, zeigt die Blatt-Krabbspinne *Diaea dorsata* F., die eine braune von einer Schmetterlingsraupe herrührende Mine nachahmt.

Auch Krampen und Puppen zeigen vielfach Schutzfärbung. Sehr häufig treffen wir eine prächtige Färbung an, die wir nicht als Schutzfärbung ansprechen können. Bemerkenswerterweise finden wir nicht selten solche Färbungen nur bei den Männchen, während die Weibchen der gleichen Art ein anderes, meist viel einfacheres und unscheinbareres Kleid tragen. Wir sind hiermit auf dem Gebiet des sexuellen

Dimorphismus angelangt. Männchen und Weibchen unterscheiden sich nicht nur in der anatomischen Ausbildung, sondern auch in äußeren, zum Geschlecht in rein sekundärer Beziehung stehenden Merkmalen. Das Männchen ist stets das prächtigere, das Weibchen das einfachere. Letzteres aber ist das größere, stattlichere, während das Männchen ihm gegenüber nachsieht. Die Größenunterschiede finden wir auch hier wieder bei tropischen Schmetterlingen, z. B. bei den herrlichen Paradies-Schmetterlingen des Bismarckarchipels besonders ausgeprägt; unsere bekannten Blaulinge, bei welchen das Weibchen meist braun gefärbt ist, zeigen uns, daß ähnliche Fälle sich aber auch unter unseren Schmetterlingen finden.

Andere Zeichnungen und Färbungen werden als Warnungs- oder Trugfarben und als Schreckfarben gedeutet. Im Gegensatz zu den Schutzfarben machen die Trugfarben das Tier weithin sichtbar. Sie sollen nach dieser darwinistischen Auffassung geradezu auf das Tier aufmerksam machen, zugleich aber warnen; sie bilden ein Farbensignal für das Wort *caveo* — hüte dich! Freilich muß das Tier dann über Eigenschaften verfügen, durch die es sehr ausgiebig geschützt ist, wenn es mit Aussicht auf Erfolg seine Umgebung durch seinen Anblick geradezu herausfordern darf. Bei den Schmetterlingen ist dies ein schlechter Geschmack oder Geruch, welcher sie ihren Feinden, Vögeln oder Eidechsen und anderen Tieren ungenießbar macht. Von unseren Schmetterlingen sind hierfür die *Zygaena*-Arten, die bekannten, weißlichleuchtenden Blutkörpschen, ein gutes Beispiel. (Schluß folgt.)

Schweinen wies der Markt eine größere Anzahl auf. Fast alle zugewanderten Tiere fanden Absatz und zwar Käufer zu 40-50 M. Wildschweine zu 20-30 M dem Paar nach.

Getreide, Heu- und Strohpreise auf württ. Fruchtmärkten im Mai. Preis für 1 Str. Weizen 10.40 M (gegen 10.55 M im April); Roggen 10.03 M (10.40 M); Dinkel 7.81 M (7.87 M); Hafer 9.54 M (10.09 M); Gerste 9.51 M (9.82 M); Haber 9.68 M (9.48 M); Heu 3.22 M (3.42 M); Stroh 2.68 M (2.67 M). — Der Umsatz hat betragen in: Weizen 719 Str.; Roggen 708 Str.; Dinkel 2194 Str.; Roggen 908 Str.; Gerste 1167 Str.; Haber 15 029 Str.; sonstigen Getreidefrüchte 99 Str. Der Gesamtumsatz belief sich auf 27 789 Str., gegen 30 895 Str. im April; 43 295 Str. im März; 37 042 Str. im Februar; 45 225 Str. im Januar 1907; und 71 489 Str. im Dezember v. J. Gegenüber dem Winterpreise im Dez. 1906 beträgt die Preissteigerung bei Weizen pro Zentner 90 %; bei Roggen 86 %; Dinkel 59 %; Roggen 84 %; Gerste 52 %; Haber 23 %; Heu 21 % und Stroh 31 %.

Staatspreis. Auf der Kochkunst-Ausstellung in Eisenach wurde der Nagold-Gesellschaft, Berlin, die Große silberne Staatsmedaille von Sachsen-Weimar-Eisenach zuerkannt.

Avenarius Carbolinum. Die Erfahrung lehrt auch hier, daß das Beste zugleich das Billigste ist. Wenn wäre nicht daran gelegen, seine Räume, Holzbauten, Schuppen u. dergl. durch einfachen Anstrich zu imprägnieren, welcher der Fäulnis und allen Witterungseinflüssen auf Jahrzehnte Stand hält? Die vielen Gutachten und notariell beplaubigten Beweisstücke bezeichnen nicht Carbolinum, sondern Avenarius Carbolinum als das beste Mittel zu einer langjährigen Erhaltung der Holz. Unter der Bezeichnung „Carbolinum“ kommen mitunter ganz minderwertige Präparate in den Handel. Interessenten sollten daher nicht veräumen, zu ihrer Orientierung Prospekte bei

der Firma R. Avenarius u. Co., Stuttgart, Hamburg, Berlin C und Köln einzuverlangen bezw. bei deren Verkaufsstellen, den Herren Fr. Schmid in Nagold und Paul Beck in Altensteig.

Ebenfalls ist eine vorzügliche Dauerfarbe Indurin (Joline) erhältlich, ein Anstrichpulver, das lediglich mit Wasser angerührt wird und einen vorzüglichen weißen und feinharten Anstrich liefert, der überall Beifall findet. Man verlange hierüber einen Prospekt mit genauer Gebrauchsanweisung.

Witterungsvorhersage. Donnerstag den 27. Juni Zeitweise aufheiternd, kein wesentlicher Niederschlag, wärmer.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Gm. Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. G. v.

Schlachtfarren-Verkauf.

Am nächsten Samstag den 29. Juni d. J.

wird ein 3jähriger ca 14 Jtr. schwerer Farren aus dem köstlichen Farrenstall im Submissionsweg verkauft.



Offerten — pro Zentner Lebendgewicht — sind an obigem Tag bis längstens vormittags 11 Uhr bei der Stadtpflege bei welcher auch die Verkaufsbedingungen zur Einsicht angelegt sind, schriftlich einzureichen. Der Zuschlag erfolgt sofort. Viehhäber sind eingeladen.

Saiterbach, 25. Juni 1907.

Stadtpflege.

Molkereigenossenschaft Ueberberg.

G. m. b. H.

Bilanz 1906.

Aktiva	M. J.	Passiva	M. J.
Kassenbestand	17.78	Anleihen	8900.—
Wert der Immobilien	5648.—	Stückzinsen	127.72
Wert der Maschinen und Geräte	2885.—	Geschäftsguthaben	640.—
Wert des Mobiliars	64.—	Rückstände	70.—
Darlehen bei N. Sparkasse	105.11		
Warenvorräte	134.—		
Vermögensabmangel	883.83		
	9737.72		9737.72

Mitgliederzahl 64.
Ausgetreten 5.

Am Schluß des Jahres 59.

Vorstand:
Seeger St.

Rechner:
Schlech.

Gesetzlich geschützt. **Kräftiger Hausstrunk** **Gesunder Most**

Plochinger Apfelmoststoff

100 Literpaket nur 4 M.

Keine Chemikalien **nur Früchte**

deshalb der natürlichste Volkstrunk

Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben. Ueberall Niederlagen, erkenntlich durch Plakate, oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von **Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.**

Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Allgemeine Länderkunde

Kleine Ausgabe

Von Professor Dr. Wilhelm Sievers

Mit 65 Textarten und Profilen, 55 Kartenbeilagen und 29 Tafeln in Holzschnitt,ätzung und Farbendruck

2 Bände in Celin geb. zu je 10 Mark oder 17 Lieferungen zu je 1 Mark

Der erste Band ist bereits erschienen.

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte kostenlos durch

die **G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.**



Sie sparen mehr als die Hälfte an Zeit, Soble u. Peuerung, wenn Sie sich **Johns „Vollampf“-Waschmaschine** anschaffen. Lieferung und Niederlage bei **Friedr. Schmid, Nagold.**

Eine **Wohnung** mit 2 Zimmern ist bis 1. Okt. oder auch früher zu vermieten. Wo sagt die Exped. d. Bl.

Altensteig.

Pferdeverkauf. Am 29. Juni Petri Paul Feiertag vorm. 11 Uhr verkaufe ich zwei 3jährige fehlerfreie Pferde, Herr und Bauer, mit jeder Garantie. **Christoph Bühler.**

Erfinder! Ich zahle 1000 M sofort in bar und 15% vom Nettogewinn für eine neue gewinnbringende Erfindung oder Idee. Off. erbet. an Patentbureau **Nich. Kempe, Dresden-A., Annenstr. 47.**

Gute fette, extrahaltbare 1/2-3/4 reife

Limburgerkäse versendet in Kisten von 30-50-80 Pfd. das Pfd. zu 32 Pfg. franko. Ich bemerke, daß ich nur gute, gesunde Ware versende.

Schweizerkäse (nicht schadhaft) bei Abnahme von 15 Pfd. das Pfd. zu 72 Pfg. 25 " " " 68 " 40 " " " 65 " franko gegen Nachnahme **Ad. Oettle, Käser Kirchheim-Teck.**

Alle Handfrauen kaufen Triumph-Rödel-Büch **50 „ Wunderschön“ 50** Stets handfreie, prachtvolle Möbel. Zu haben bei: **Fr. Schmid, Nagold.**

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag den 29. Juni 1907** in das Gasth. z. „Traube“ hier freundlichst einzuladen.

J. Mayfarth Kaufmann
Paulino Eisonmann Tochter des pens. Weichenwärters

E. d. Landwirts Th. Mayfarth
in Mannheim-Neckarau.
Nicht. Eisonmann in Nagold.

Abrgang 1/2 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Nagold-Darmsheim.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag den 29. Juni 1907** in das Hotel „Post“ in Nagold freundlichst einzuladen.

Karl König Bierbrauer
Maria Klingel Tochter des Schreinermeisters Klingel

Sohn des Wilhelm König
Bierbrauer in Darmsheim.
in Nagold.

Abrgang 1 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Eugen Schiler.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich

sämtliche Konfektion

Jacken, Staub- und Regentmäntel, Mädchen-Paletots **farbige Blusen**

unter Preis.

Geschäftsbücher empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Friedr. Th. Vischers 3^{te} **hundertstem Geburtstag** am 30. Juni 1907

sind seine Schriften vorrätig:

Vyrische Gänge geb. 6 M.
Auch Einer 2 Bde. geb. 11 M.
" Volks-Kuzg. geb. 5 M.
" Jubil.-Kuzg. 7 M.

Das Schöne und die Kunst geb. 7 M.
Der deutsche Krieg 1870/71 Ein Heldengedicht 1 M. 40 P.
Rode und Conisius 2 M.
Neu: Briefe aus Italien 2 M. 50 P.

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Altensteig.

Ein tüchtiger **Pferdeknecht** findet sofort dauernde Stelle bei **A. Sehr, Fuhrhalter.**

Hochrein parfümiert.

Jugendfrische verfeinert **Guthmann's** **Cosmos Seife** Dresden

Hier zu haben bei:

Chr. Fr. Harr, Carl Harr, O. Drissner Ww., Friseur, W. Blum z. Bären, Friseur.

Mädchengesuch.

Zum sofortigen Eintritt wird in ein besseres Restaurant ein rechtschaffenes Dienstmädchen gesucht. Familiäre Behandlung und hoher Lohn zugesichert.

J. Rißmann, Palmengarten Ebingen.